

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kantor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inskriptionsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 10 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Gesprächsstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amflicher Teil.

Den 14. Februar 1912 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei das XI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 14. Februar 1912 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei das C. Stück der rumänischen und das CIII. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1911 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 14. Februar 1912 (Nr. 35) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

Nr. 3 „Zájmý postovniho a telegrafniho zřizeneectva“ vom 10. Februar 1912.

Nr. 6 „Kovodelnik“ vom 8. Februar 1912.

Nr. 7 „Neruda“ vom 10. Februar 1912.

Nr. 32 „XX. věk“ vom 9. Februar 1912.

Nr. 12 „Nationale Zeitung“ vom 10. Februar 1912.

Nr. 617 „Hrvatska Rieč“ vom 9. Februar 1912.

Das I. I. Ministerium des Innern hat unterm 7. Februar 1912, B. 1301/M. F., der in Rom erscheinenden Wochenschrift: „La Terza Italia“ auf Grund des § 26 des Pressegesetzes den Postdebit für die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder entzogen.

Nichtamflicher Teil.

Bulgarische Akademie für bildende Künste.

Dem Sobranje ist, wie aus Sofia berichtet wird, von der Regierung ein Gesetzentwurf zugegangen, durch den die bisherige Kunstgewerbeschule in Sofia in eine Akademie für bildende und angewandte Kunst umgewandelt wird. Der Zweck der neuen Akademie ist, durch Heranbildung von Künstlern auf dem Gebiete der bildenden Künste (Malerei, Skulptur und Architektur) und der angewandten Künste, sowie Heranbildung von Lehrern für Zeichnen, Modellieren und geometrisches Zeichnen das Niveau der bildenden Künste in Bulgarien zu heben, als auch die Anwendung derselben für das sich

entwickelnde Gewerbe und die Industrie zu fördern. Die Akademie zerfällt in eine Abteilung für bildende Künste, deren Absolvierung einer Kunst-Hochschulbildung gleichkommt und die aus Vorbereitungs- und aus Spezialkursen besteht, und in eine Abteilung für angewandte Künste, welche einer Kunst-Mittelschule gleichkommt und aus einem einjährigen Vorbereitungs- und mindestens vierjährigen Spezialkursen besteht. Der Lehrplan der ersten Abteilung enthält außer den für eine Kunst-Hochschulbildung erforderlichen Lehrgegenständen auch pädagogische Gegenstände, welche die Hörer zu Lehrern im Malen und Zeichnen befähigen. Bei der Akademie ist auch die Gründung von Ateliers und Werkstätten, sowie niederer Kunstgewerbekurse für die angewandten Künste vorgesehen. Die Absolventen der ersten Abteilung erhalten ein Diplom für Kunst-Hochschulbildung und können nach Ablegung einer pädagogischen Prüfung als Lehrer an Mittelschulen angestellt werden; die Absolventen der zweiten Abteilung erhalten ein Zeugnis für Kunst-Mittelschulbildung und können nach Ablegung einer pädagogischen Prüfung als Lehrer an Gewerbeschulen und Progymnasien verwendet werden. Durch die Verbindung der eigentlichen Kunstschule mit der Schule für das Kunstgewerbe wird in richtiger Anpassung an die bulgarischen Verhältnisse der Zweck verfolgt, einerseits das Niveau des Kunstgewerbes zu heben und andererseits es talentierten Schülern zu erleichtern, sich vollständig der Kunst zu widmen. Das Kunstgewerbe eröffnet ein weites Feld für die noch unentwickelte bulgarische Industrie. Es gibt sehr charakteristische alte Überreste bulgarischen Kunstgewerbes, deren Stil aber erst den modernen Anforderungen angepaßt werden muß, damit ein Abfaß erzielt werde. Zur Entwicklung einer nationalen Industrie sind aber Künstler notwendig, welche zugleich das Kunstgewerbe beherrschen und im Geiste der alten Formen Gegenstände für die modernen Bedürfnisse schaffen können. Auf diese Weise kann das Kunstgewerbe zu großer Entwicklung gebracht werden. Da Bulgarien in anderen Industrien mit den

europäischen Industriestaaten nicht konkurrieren kann, so ist ihm der natürliche Weg zum nationalen Kunstgewerbe (besonders Keramik) gewiesen. Durch die neue Akademie soll aber auch der reinen Kunst ein echt nationaler Charakter gegeben werden (Kirchenbilder nach neuer Schule mit Beibehaltung alter Motive und Bilder historischen Charakters). Der neue Gesetzentwurf findet in den maßgebenden Kreisen eine äußerst günstige Aufnahme, zumal man sich von demselben ein Aufblühen der heimischen Industrie verspricht.

China.

Das „Fremdenblatt“ bemerkt, es lasse sich der weiteren Zukunft der neuen Republik in China kein Prognostikon stellen, weil in China die Dinge nicht mit dem Maßstab europäischer Ereignisse gemessen werden können. Für die nächste Zeit bleiben als wichtigste Aufgaben die politischen Probleme, gerade deren weitere Entwicklung birgt aber mannigfache Schwierigkeiten in sich, denn vor allem ist die Gefahr nicht abzuweisen, daß die Revolution, welche nicht nur den Wechsel der Staatsform in China, sondern auch Unabhängigkeitstendenzen in den Nachbarländern und bei den nichtchinesischen Völkern des Reiches hervorrief, ins nationalistische Fahrwasser gerät. Das Durchbringen einer derartigen Bewegung wäre vielleicht bedrohlicher für das Gefüge des Reiches als alle weiteren Kämpfe wegen der Gestaltung der Verfassung; die neue Regierung wird deshalb großer Geschicklichkeit und Fertigkeit bedürfen, um diese Gefahren zu beschwören.

Dr. Paul Kohrbach führt in der „Neuen Freien Presse“ aus, daß die Mandtschu zugrundegehen mußten, weil sie nicht gelernt haben, daß eine neue Zeit für China angebrochen ist und nicht vergessen konnten, daß sie einmal die Herren waren. Die tragenden Stützen der staatlichen Autorität in China sind die hohen und mittleren Beamten in den Provinzen. Das Charakteristische an der Lage, eben das was die Mandtschu nicht gemerkt

Fenilleton.

Goldene Jugend.

Von Victor Jancz Korinjak.

(Nachdruck verboten.)

Der Ballsaal strahlte, wie die Ballsäle zu strahlen pflegen, wenn es Elitebälle gibt. Die Illusionstoilettten, die wunderbaren Schleppe warteten geduldig auf ihren Untergang, der bei der Überzahl an eifrigen Tänzern ziemlich gesichert schien.

Die munteren Akkorde des Walzers fluteten durch den Saal. Man begann den Tanz.

Die kleine Ella besuchte heute zum erstenmal einen Ball. Es war nicht ihr Wille gewesen. Sie hatte genug gehabt von den jungen Leuten in der Tanzschule. Und dann kennt sie auch niemand; sie wird Mauerblümchen bleiben.

„Sie hier?“ rief ein junger Mann, der einer ihrer guten Bekannten war, aus, und er rief das in einem Tone, aus dem jedermann lesen konnte:

„Sie werden sicher die Ballkönigin sein!“

In Wahrheit: Die kleine Ella durfte beruhigt sein, der spontane Ausruf des jungen Mannes hatte eine gewisse Berechtigung. Man hätte schwer auf dieser armen Welt ein gleich entzückendes junges Mädchen finden können.

Ella hatte eine ältere Freundin, die ebenfalls für den Ball gerüstet war. Oh, diese älteren Freundinnen sind sehr pfißig! Neben einer blühenden Rose gelangen sie leicht zu Tänzern, die sie sonst ignorieren würden.

Diese Freundin war eigentlich schuld daran, daß Ella mit ihrer Mama, einer reizenden Witwe, auf den Ball gekommen war.

„Wir müssen zusammenhalten; und dann wird ja auch der junge Mann dort sein . . .“

Damit war der junge Mann gemeint, der sich den früher erwähnten Ausruf leistete.

Ella gab schließlich nach, sie ging auf den Ball. Herrgott wie reizend, wie einfach zum Küssen sind doch diese lieben, kleinen Backfische, wenn sie auf den ersten Ball gehen! Wie sie bemüht sind, die Furcht der Jugend von ihren Schultern abzuschütteln, um dann vor ihrer eigenen Kühnheit zu erschrecken. Kann man Süßeres beobachten?

Gerade so Ella. Sie gab sich möglichst unbefangen, klammerte sich dabei aber ängstlich an den Arm des bekannten jungen Mannes. Doch das half nicht. Denn es kamen die Komiteemitglieder und nahmen sie gefangen. Wenn sie sich nicht geschämt hätte, würde sie sich für ihr Leben gern umgeschaut haben, um zu sehen, ob der „bekannte junge Mann“ nicht die Flucht ergriffen hätte.

Und als die jungen Leute die Komiteemitglieder nur so bestürmten, um Ella vorgestellt zu werden und sie aus dem Arme des einen in den Arm des anderen slog, erschien ihr der erste Ball nicht mehr so schrecklich. Ganz im Gegenteil! An langer Beite wird sie gewiß nicht sterben. Merkwürdig! Die jungen Mädchen bekommen gerade dann Mut, wenn sie sich fürchten sollten. Ella, die sich bisher vor den Fremden versteckt hatte, fühlte sich hier wie zu Hause, an der Seite eleganter, modischer frisierteter Herren. Mehr wußte sie von den Herren, die ihr vorgestellt wurden, nicht, als daß sie elegant gekleidet und hochmodern frisiert waren. Nicht einmal die Namen kannte sie. Den kennen gewöhnlich die Herren vom Komitee, die die Vorstellung besorgen, auch nicht. Die brummen etwas in den Bart, das soll der Name sein.

Die pfißige Freundin hatte klug gerechnet, sie kam reichlich zu Tänzern in Ellas Gesellschaft.

Mit einem Wort, die Unterhaltung war prächtig bis zur Pause. Das Frou-Frou war allerdings kaputt und Ellas blondes Haar fiel aufgelöst über Stirn, Wangen und Nacken. Das machte sie nur schöner.

Beim Souper bestellte die Familie der Freundin Champagner. Die Freundin bewirtete Ella in der größtmöglichen Weise.

„Ich trinke keinen Wein,“ sagte Ella.

„Das ist kein Wein, koste nur, du kleiner Wildfang.“

Die Freundin redete ihr so lange zu, bis Ella aus dem Glase nippte und konstatierte, daß es in der Tat kein Wein sei, sondern im Gegenteil etwas Gutes, Süßes. Die Freundin goß immer wieder Champagner ein, das Trinken wurde allgemein. Ella behagte das unbekannte Getränk in besorgnisserregender Weise und der bekannte junge Mann begann bereits zu fürchten, daß es ihr zu Kopf steige.

Die Freundin empfand wahrscheinlich ein wenig Reiz gegen die siegende Ella. Sie forderte sie in einemfort zum Nippen auf, indem sie mit ihr auf den ersten Erfolg anstieß. Das sollte ihre unschuldige kleine Rache sein. O diese Freundinnen!

Dem besorgten jungen Manne gelang es endlich doch, die beiden Familien zu einem Gang durch den Ballsaal zu bewegen. Da konnte Ella nicht trinken.

Ella war entzückend!

Ihr kleines, sonst so schweiges Mündchen öffnete sich, plauderte drauf los wie ein munteres Vögelchen; ihre Augen leuchteten in eigentümlichem Feuer und die ungezwungenen freien Bewegungen verliehen ihr einen unbeschreiblichen Reiz.

In dem Ballsaale waren nur wenig junge Leute. Ellas Lachen erfüllte den ganzen Saal, ihre Mutter sah sie besorgt an und sagte zu dem bekannten jungen Manne:

„Ich bitte Sie, das Kind ist wie ausgewechselt! Ihre Augen glänzen so eigentümlich, so toll ist sie nicht einmal zu Hause. Es ist genant. Nein, nein, man soll sie so nicht sehen. Ich bitte Sie, begleiten Sie sie ins Toilettezimmer“

(Schluß folgt.)

und nicht begriffen haben, sei der Abfall der Beamten von der Regierung. Dadurch allein erklärt sich der widerstandslose Übergang einer Provinz nach der anderen auf die Seite der Revolution.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ schreibt: China eine Republik — das ist das erstaunlichste, das seltsamste, das paradoxeste Ereignis seit Jahrzehnten. Nur eine Erklärung gebe es: Wie in der Türkei sei die Revolution das Werk einer Oberschicht gewesen, die, unter dem Einflusse der westlichen Aufklärung stehend, die Republik proklamierte, um China gleich von Grund aus umzugestalten. Nur dürfe man nicht hoffen, daß nun China, da es Republik geworden, wieder ein bestimmter berechenbarer Faktor im Menschengetriebe ist. Neue Überraschungen werden sicherlich kommen, neue ungeheure Bewegungen können das Reich der Mitte erschüttern.

Politische Uebersicht.

Laibach, 15. Februar.

Anknüpfend an das offizielle Bulletin über den sehr ernsten Erkrankungszustand des Ministers des Äußern schreibt die „Neue Freie Presse“: Graf Aehrenthal hat mit der ganzen Fähigkeit, die ein Merkmal seiner Persönlichkeit und seiner Politik ist, gegen die Krankheit gekämpft. Vielleicht spürte er selbst die heranrückende Gefahr und wollte seine Politik ausbauen und die freundlicheren Beziehungen zu den Mächten, welche die Annektionen bekämpft haben, selbst einleiten. Das ist vollständig gelungen, und Graf Aehrenthal hat die Genugtuung, daß die Stimmung zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und den drei Entente-mächten sich wesentlich verbessert hat, und daß seine Auffassung von der gesicherten Zukunft des Dreibundes jetzt kaum noch bekämpft wird. Die Nachricht von dem schweren Leiden, mit dem Graf Aehrenthal zu kämpfen hat, wird das allgemeinste Mitgefühl hervorrufen. Mitten aus den Plänen, die dem Frieden der Monarchie dienen und deren auswärtige Stellung besiegeln sollten, reißt ihn die tödliche Krankheit heraus. Graf Aehrenthal hat eine Politik, die naturgemäß auf vielfachen Widerstand stoßen mußte. Heute vereinigten sich jedoch Anhänger und Gegner in dem Gedanken, daß die Gefahr einen der ernstesten Staatsmänner der Monarchie, eine der tüchtigsten Kräfte, über welche sie verfügt, bedroht.

Aus Sofia wird gemeldet: Die von mehreren auswärtigen Blättern wiedergegebene Meldung, wonach sich der Herausgeber der „Volja Radov“ in Rom befindet, um über die pekuniären Voraussetzungen eines Aufstandes in Mazedonien, der im Frühling ausbrechen soll, zu verhandeln, stammt nicht aus dem offiziellen „Mir“, sondern aus einem in Philippopol erscheinenden Blatte, dem keine Bedeutung zukommt. Die Meldung, die hier keinen Eindruck gemacht hat, wurde von der italienischen Gesandtschaft dementiert. Auch die „Volja“ erklärt sie für falsch.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ bespricht in einer Pariser Zeitschrift von „besonderer Seite“ die Annahme des Marokkovertrages im französischen Senate und gelangt zu dem Schlusse, daß die Ratifikation des Ver-

trages vom 4. November 1911 ein glückliches Ereignis ist, mag man es vom speziellen Interesse Frankreichs, mag man es vom Standpunkte der deutsch-französischen Beziehungen oder des allgemeinen Friedens aus betrachten. Die Debatte im Senat habe in reichem Maße dazu beigetragen, diese Wahrheit zu begründen.

Londoner Depeschen meldeten kürzlich, daß Lord Cranworth, der unmittelbar vorher aus Abessinien zurückgekehrt war, einem Vertreter des Reuter-Bureaus mitgeteilt habe, in Abis-Abeba herrsche große Unruhe, weil man dort glaube, daß Kaiser Menelik gestorben sei. Unter den Häuptlingen sei ein heftiger Kampf um die Thronfolge entbrannt, und die Europäer begännen für ihre Sicherheit zu fürchten. Niemand könne das geheimnisvolle Dunkel, das über Menelik schwebt, aufklären. Weiter meldete das Reuter-Bureau aus Alexandria, daß Ras Mikael, der Vater des mutmaßlichen Thronerben Lidjch Zeassu, mit 16.000 Mann in Abis-Abeba eingezogen und andererseits auch Ras Demysie zur Unterstützung der Regierung mit 20.000 Mann herbeigeleitet sei. Demgegenüber sendet das „Afrikanische Studieninstitut, G. m. b. H.“ in Hamburg, der „Voss. Ztg.“ eine Mitteilung, der wir folgende Angaben entnehmen. Einige unserer Angestellten sind vierzehn Tage nach der Abreise des Lord Cranworth von Abis-Abeba abgereist und vor einigen Tagen hier eingetroffen. Sie berichten, daß alles vollkommen ruhig ist, der Handel emporblüht und die Thronfolgerfrage jetzt geregelt ist; sie haben Menelik noch selbst gesehen. Der Kaiser ist geschäftsunfähig, lebt aber. Die Kaiserin Taitu ist bei ihm in seinem alten Palaste. Ras Mikael sowie Ras Demysie sind bereits seit Monaten wieder aus Abis-Abeba abgezogen. Die Reuter-Mitteilung über sie ist deshalb sechs Monate veraltet.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein seltsamer Zufall.) Bei der Bezirkshauptmannschaft Brizen sind aus der kleinen, kaum über 300 Einwohner zählenden Gemeinde Matschings bei Sterzing drei Eheaufgebote gleichzeitig eingelaufen. Die Seltsamkeit liegt aber darin, daß alle drei Bräutigame den gleichen Vor- und Zunamen besitzen — nämlich Josef Eisendle. Wenn nur die Bräute ihren Zukünftigen nicht verwechseln.

— (Wo der Storch überwintert.) Das Brünner Tagblatt „Glas“ erzählt folgende Geschichte: Ein polnischer Adelige hatte auf seinem Besitze bei Lemberg einen Storch gefangen und nachdem er ihm um den Hals einen Ring mit der Inschrift: „Haec eiconia Polonia“ („dieser Storch ist aus Polen“) befestigt hatte, ihn wieder freigelassen. Im Frühjahr kehrte der Storch wieder zurück und wurde wieder gefangen. Aber zur größten Verwunderung des Adligen trug der Storch am Hals einen goldenen Ring mit der Inschrift: „India cum donis omittit eiconiam Polonis“ (Indien sendet mit Geschenken den Storch den Polen).

— (Dem Hungertode preisgegeben.) Einem elenden Hungertode preisgegeben sind die beiden Wächter des Leuchtturmes auf der spanischen Insel Lobeira. Infolge der heftigen Stürme der letzten Zeit war es unmöglich, ihnen Lebensmittel und Wasser zuzuführen. Vor einigen

Justus hatte sich in eine Unterhaltung mit dem Professor vertieft, die sich um sein Schloß am Traunsee drehte.

„Man erzählt sich ja Wunderdinge von Ihrem Besitze“, scherzte der Professor, vom Wein erhitzt. „Dort soll sich ja ein Zaubermärchen abgespielt haben, wie es in unserer materiellen, phantasiervollen Zeit kaum möglich erscheint.“

Justus lächelte.

„Was wollen Sie, Melborn, sind die Märchen jetzt nicht auf unseren Bühnen eingeführt? Stürzt nicht das Publikum mit Begeisterung dorthin, wo Feen und Anholde ihr Wesen treiben? Warum sollte ein moderner Mensch nicht diesem allgemeinen Zuge folgen und ein Märchen ins Leben zaubern?“

„Ich meine“, warf die Kommerzienrätin ein, „solche phantastischen Dichtungen in die Wirklichkeit übersetzen zu wollen, hat seine Gefahr.“

„Und welche, Philipp, wenn ich fragen darf?“

„Die, daß man, aus seinen Träumen erwachend, die Welt mit ihren realen Anforderungen leicht zu fremd und zu langweilig findet.“

„So hat man sich doch auf Augenblicke über die Langeweile des Daseins hinweggetäuscht, und auch das ist schon etwas.“

Katharina hatte sich vorgebeugt. Sie hörte mit weitgeöffneten Augen zu. — So sprach ihr Justus von dieser süßesten Zeit ihres Lebens? Für Augenblicke über die Langeweile des Daseins hinweggetäuscht? War es das gewesen, nur das?

Die Kommerzienrätin brach zuerst auf, sie war ein wenig verstört. Hatte schon ihr Bruder durch die allzu große Bewunderung, die er für ihre junge Schwägerin zeigte, ihr Mißfallen erregt, so noch um vieles mehr die Freundin. War sie früher geneigt gewesen,

Tagen wurde nun an der Küste von Concurbia eine Flaschenpost angeschwemmt, in der die Wächter dringend um Hilfe baten. Seit 22 Tagen sind sie ohne Nahrung, und da es auch gegenwärtig noch ausgeschlossen ist, von der Küste aus nach der Insel zu gelangen, so gelten sie als verloren. Auf dem Leuchtturm selbst haben die Unglücklichen vor einiger Zeit schon eine große Fahne angebracht, um die Außenwelt so darauf aufmerksam zu machen, daß sie der Hilfe bedürfen.

— (Entzifferung des Etruskischen?) In der jüngsten Sitzung der Pariser Academie des Inscriptions hat Jules Martha, der Professor der lateinischen Rhetorik an der Sorbonne und bekannte Verfasser des Buches „L'art etrusque“, das sich schon seit mehreren Jahrzehnten als brauchbare Publikation bewährt hat, zur Kenntniss gebracht, daß er die etruskische Sprache entziffert habe. Martha rechnet das Etruskische zu dem finnisch-magyarischen (uralaltaischen) Sprachkreis und findet daher auch Ähnlichkeiten mit dem Mongolisch-Chinesischen. Es kann natürlich, ehe ausführliche Nachrichten über die Deduktionen Marthas vorliegen, kein Urteil über diese Hypothese ausgesprochen werden; sie ist nicht unmöglich, mehr läßt sich vorerst nicht sagen.

— (Ein erotisches Diner.) Die Pariser Société d'Acclimatation hat jetzt wieder ihr großes Jahresbankett abgehalten, bei dem sie ihren erwählten Gästen stets eine wunderliche Liste merkwürdiger erotischer Vorkostungen vorzusetzen pflegt. Doch wie interessant ein solches Festmahl sich auch in einer Schilderung ausnimmt, es ist schwerer zu essen als zu beschreiben. Ein Teilnehmer, der diesem erotischen Bankett beivohte, erzählt in den „Annales“ mit einem Unterton gelinden Grauens von seinen Erinnerungen. „Wenn ich daran zurückdenke, ist mir, als läge mir jenes Diner noch heute im Magen. Ich habe Riesenschlangen gegessen, jawohl ein richtiges Stück Riesenschlange. Das ist ein dicker, wunderbar gerundeter Knochen. Und in den Höhlungen des Beines findet man ein weißliches, gelatineartiges, vollkommen geschmackloses Fleisch. In ihm vereint sich die Weichheit eines Schleimaales mit der Festheit einer zu lange gekochten Scholle. Und trotzdem wir alle, wir Gäste, starrten uns ängstlich an, doch keiner wagte seine Gabel fallen zu lassen. Denn man hatte nicht täglich Gelegenheit, Riesenschlangen zu essen. Und wenn man vielleicht die Schmachhaftigkeit dieses Gerichtes nicht schämt, so muß man doch seine Seltenheit achten. Dann gab es Schildkröten. Nichts ist schlechter als Schildkröten. Man glaubt, altes gebratenes, zu fettes Ochsenfleisch zu essen. Dagegen ist die Gazelle ganz schmackhaft und erinnert an Lammbraten. Dann aber gab es etwas Furchterliches: „terrine de corbeaux“, eine Art Rabengulasch. O, lieber Leser, ich niemals in deinem Leben terrine de corbeaux! Das ist etwas ganz Schwarzes, das ist etwas ganz Hartes, das ist etwas, von dem ich nie mehr träumen möchte. Es war des Guten zu viel; alle Gäste schoben entsetzt ihren Teller von sich und man spürte ordentlich, wie jedem ein Schauer über das Rückgrat rieselte. Aus Vorsicht hatten die Veranstalter des erotischen Festmahles auch schmackhaft ein ganz gewöhnliches schlichtes Roastbeef in ihr Menü eingeschmuggelt; ganz klein hatte man es gedruckt und errötend in Klammern gesetzt. Nach Riesenschlangen, Schildkröten, Gazellen und Raben kam dieses gute Roastbeef mit Kartoffelchen. Und wenn ich heute an jenes Bankett zurückdenke, so muß ich laut erklären: dieses Roastbeef war exquisit.“

die Kofferträgerin Frau von Attings zu übersehen, weil sie ihr aus dem geheimen Gefühl der Unbefriedigung, der Sehnsucht nach Erfüllung ihrer Wünsche zu entspringen schienen, so konnte sie sie jetzt dem verheirateten Manne gegenüber nicht mehr verzeihen.

Sie teilte auf dem Heimwege ihrem Gatten ihre Beobachtungen mit.

„Es war der Champagner, der sie unvorsichtig machte“, meinte dieser.

„Vielleicht — doch nach dem, was zwischen den beiden gewesen, was die Welt spricht — und Anita weiß das — mußte sie doppelt vorsichtig sein.“

„Ich habe nie deine gute Meinung über diese Dame geteilt, Leonie, aber du wolltest mir nicht glauben. Heute hast du nun selbst gesehen. Für Justus fürchte ich aber nicht. Hat er ihr früher widerstanden, als er noch nicht verheiratet war, so jetzt um so sicherer. Er hat seine Frau auch heute noch oft genug mit begeisterten Augen angesehen.“

„Er und Erich. Ich werde meinem Bruder doch darüber etwas sagen müssen. Mama hat mich schon aufmerksam darauf gemacht, wie sehr er Katharina bewundert.“

„Unsinn, Leonie, ihr Frauen seid gar zu mißtrauisch. Warum soll ein junger Mann denn nicht für eine reizende Frau Interesse empfinden. Es wäre geradezu unnatürlich. Und zwei so unschuldige Kinder! Wenn sich jemand da täppisch einmischte, könnte es vielleicht noch ein Feuer geben. So ist nichts zu fürchten.“

„Und Justus?“

„Ist zu vernünftig, um auf einen solchen Knaben eifersüchtig zu sein, besonders da er gar keinen Grund dazu hat. Die kleine Frau liebt ihn nur zu hingebend und vertrauensvoll.“

(Fortsetzung folgt.)

Flüchtiges Glück.

Roman von Clarissa Lohde.

(43 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ach Sie selbst? Wohl auf Ihrem Zauberschloß?“ fragte Frau von Atting, während ihr Auge dunkel auf ihm ruhte.

„Ja, auf meinem Schloß Waldfried, wohin ich in den nächsten Tagen wieder gehen werde.“

Erich sah Katharina mit ganz betrübtem Gesicht an:

„Was werde ich anfangen, wenn Sie nicht mehr hier sind?“ fragte er wehmütig.

Frau von Atting hatte die Worte aufgefangen. Wie Triumph jubte es um ihren Mund. Sie neigte sich näher zu Justus, ihm leise etwas ins Ohr flüsternd. Niemand achtete darauf, nur Hans Gunzbacher glaubte Worte verstanden zu haben, die ihm das Blut in die Stirne trieben. Sein Auge flog zu Katharina und Erich hinüber. Eine hämische Verdächtigung war es gewesen, die er von den Lippen seiner schönen Nachbarin zischeln gehört, aber eine Verdächtigung, durch die eine böse Saat in die Seele des Gatten gestreut wurde, die aufgehen und wachsen konnte. Und der Blick, den die beiden an seiner Seite dabei gewechselt hatten! — So sehen sich Mann und Weib nur ins Auge, wenn sie ein enges Band verbindet. Ach, in welche Verhältnisse war Kathi geraten, sie, von der Vater und Schwester bisher jeden rauhen Hauch fern zu halten gesucht, die er selbst angebetet hatte wie eine Heilige, der nur mit einem unreinen Gedanken zu nahen ihn schon Sünde gedünkt hätte.

Frau von Attings Anrede riß ihn aus seinem schmerzlichen Brüten. Er antwortete nur zerstreut. Sie jubte die Achseln und lehnte sich lächelnd in ihren Stuhl zurück.

Kokal- und Provinzial-Nachrichten.

Durchführungsverordnungen zu den Wohnungsfürsorge-Gesetzen vom 28. Dezember 1911.

Bekanntlich hat der Reichsrat in seiner letzten Sitzung eine Reihe von Gesetzen zur Förderung der Bautätigkeit beschlossen; diese Gesetze: die Gebäudesteuer-Novelle, das Gesetz über Steuer- und Gebührenbegünstigungen für gemeinnützige Bauvereinigungen sowie das Gesetz, betreffend die staatliche Förderung der Wohnungsfürsorge, haben am 28. Dezember v. J. die Allerhöchste Sanction erhalten und sind am 30. Dezember v. J. verlautbart worden. In dem heute zur Ausgabe gelangten Reichsgesetzblatt veröffentlicht nunmehr das Ministerium für öffentliche Arbeiten im Einvernehmen mit dem Finanzministerium ein neues „Statut des staatlichen Wohnungsfürsorgefonds für Kleinwohnungen“ und weitere Durchführungsverordnungen zu diesen Gesetzen.

Erschien die Ausgabe dieses neuen Statuts schon mit Rücksicht auf einzelne Vorschriften der neuen Gesetze erwünscht, so war sie vor allem deshalb geboten, weil die gesammelten Erfahrungen und die hiemit in Einklang stehenden Wünsche des Teuerungsausschusses des Abgeordnetenhauses erkennen ließen, daß einzelne Normen des bisher geltenden Statuts in der Praxis auf Schwierigkeiten stoßen. Diesen Wünschen wurde insbesondere im Hinblick auf die Verpflichtungen des Fonds im Falle einer Bürgerschaftsübernahme (Artikel 12) sowie hinsichtlich der Bedingungen entsprochen, unter welchen einzelne physische Personen das Eigentum eines mit Fondshilfe errichteten Hauses erwerben können (Artikel 29).

Die weiteren Vollzugsverordnungen stehen untereinander und mit dem abgeänderten Fondsstatut insofern in innigem Zusammenhange, als sie im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen nur auf gemeinnützige Bauvereinigungen (Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, Gesellschaften m. b. H., Aktiengesellschaften und dergl.) Anwendung finden, das Statut aber andererseits eingehend klarlegt, in welcher Weise sich diese Bauvereinigungen betätigen müssen, um als gemeinnützig zu gelten. Ob somit diese Vereinigungen die Begünstigungen der Gesetze genießen können, hängt davon ab, ob sie die Voraussetzungen erfüllen, an welche das Fondsstatut (Artikel 30) die Anerkennung der Gemeinnützigkeit knüpft. Dieser Zusammenhang erklärt es, daß die bezüglichen Gesetze dem Ministerium für öffentliche Arbeiten das Recht und die Pflicht auferlegen, diese Bauvereinigungen zu überwachen; dementsprechend regelt eine besondere Durchführungsverordnung den Vorgang, in welcher Weise die Geschäftstätigkeit dieser Bauvereinigungen zu überprüfen ist, um einen spekulativen Mißbrauch zu verhindern.

Endlich gibt die Verordnung, betreffend die Gewährung von künftigen, verzinlichen Vorschüssen an gemeinnützige Bauvereinigungen gemäß der Novelle zum Gesetze, betreffend die Errichtung eines Wohnungsfürsorgefonds, eingehend die Voraussetzungen bekannt, welche vorliegen müssen, um ausnahmsweise einer gemeinnützigen Bauvereinigung einen Vorschuß auf die zwar von ihren Mitgliedern gezeichneten, aber noch nicht eingezahlten Anteile gewähren zu können. Diese Kautelen sind ebenso sehr in dem Gebote der Vorsicht hinsichtlich der Rückzahlung solcher Vorschüsse als in der allgemeinen Erwägung begründet, daß die Mitglieder einer Bauvereinigung die nötige Obforge für die Erhaltung der aufgeführten Gebäude nur dann aufwenden werden, wenn ein entsprechend großer Teil ihres eigenen Vermögens in diesen Gebäuden investiert ist.

Eine Weihnachtsfahrt nach dem Süden.

Von J. von Egh.

(Schluß.)

Die Piazza leerte sich. Im Hafen schaukelten die schwerfälligen „Bragazzi“, die dem Festtage zu Ehren mit bunten Fahnen und Wimpeln geschmückt waren. Sie blitzten heute vor Sauberkeit. Ihre Felgen waren blank gepulvt und leuchteten in der Sonne wie Silber. Jedes Schiff war von einem niedlichen Spiz bewacht, der sich mit müdem Gebell jedem näher tretenden Fremden entgegenstellte.

Wir wanderten die Strandpromenade entlang. Das gestern noch aufgewühlte Meer lag heute perlmutterschimmernd, glatt zu unseren Füßen. In der Ferne leuchtete das schneebedeckte Belebgebirge, wo in langen Winternächten noch die Wölfe heulen und Bilja, das Waldmägdelein, durch holden Spul den verirrtten Wanderer betört.

Wir durchstreichten das materische Chioggiotendorf Rovenska, um am dem unvollendeten großen Molo vorbei über die Höhe von San Riccolo Grande wieder zu erreichen.

Die larme Zeit, die mir nur noch für Luffin blieb, benützte ich, um alle mir lieben Plätze und Spaziergänge

aufzujuchen: Den Pazzo mit seiner Zisterne unter dem Schotter des seltenen „Gurgelbaumes“. Den Klippenplatz mit seinen geschnitzten Bänken, auf denen man sich ganz nahe dem Wasser sonnen und gleichzeitig die salzdurchtränkte Meerluft inhalieren kann. Auch den Monte Giobanni erklimm ich auf steinigem Pfad, dessen Höhe durch ein höchst bescheidenes Kirchlein gekrönt ist und von wo aus man an besonders klaren Tagen die Höhenzüge bei Ancona wahrnehmen kann.

Im Dome suchte ich alte Lieblinge auf. Die Madonna von Salviati und ein schöner Vivarini sind allgemein bekannt. Weniger bekannt ist ein wundervolles Bild, das aus Tintoretto's Schule stammen könnte, und das eine Papstthronung darstellt. Ein Relief von Sansovino wird auch gezeigt, das jedoch mit einem Planschich barbarisch übermalt wurde. Die wunderschönen Altäre aus farbigem und schwarzem Marmor stammen alle aus Benedig und wurden dortselbst aus einer zerstörten Kirche von einem Grandese's Mabile Craglietto für seine Heimat erworben.

In die herrlichen Gärten des erzherzoglichen Besitzes und der Villa des Grafen Welfersheimb erhielt ich Zutritt und erfreute mich dort an den blühenden Kameliensbüschen und den rosa schimmernden Mandelbäumen. Große Palmen, fruchtbeladene Orangebäume und ein Flor blasser Rosen entzückten mein Auge. — Hier zeigt es sich, wie dankbar und entwicklungsfähig sich bei entsprechender Pflege der Luffiner Boden erweist. Beide Gärten sind grün umwuchert und die üppige Vegetation darin muß sogar öfters gelichtet werden.

Sonst sieht man vorläufig nur wenig Grün auf Luffin. Grau die Steine, grau die Mauern, die jedes Fleckchen Erde einschließen. Grau die knorrigen sturmgezausten Elsbäume und grau die alle Wege einlassenden Aloen.

Aber trotzdem oder vielleicht eben deshalb hat Luffin einen eigenen betörenden Reiz für denjenigen, der einmal seinem Zauber verfallen ist. Immer wieder kehrt man, wie durch Zaubertrick geführt, dorthin zurück, um dann neugestärkt und erfrischt am Leib und Seele die stumpfe Trivialität des täglichen Lebens wieder auf sich zu nehmen.

— (Krainisches Kriegerkorps in Laibach.) Wie wir erfahren, haben Seine Majestät der Kaiser dem Krainischen Kriegerkorps in Laibach die Führung des Reichsadlers auf der einen und des Krainer Landeswappens auf der anderen Seite der Vereinsfahne sowie der Initialen des Allerhöchsten Namens in der Fahnenstangen Spitze zu bewilligen geruht.

— (Der Musealverein für Krain) hielt vorgestern nachmittags im Vortragsaal des Landesmuseums seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Vereinspräsident, Herr Landeschulinspektor Franz Levec, begrüßte die erschienenen Mitglieder, etwa 20 an der Zahl, und dankte allen, die sich die Bestrebungen des Vereines angelegen sein ließen, namentlich dem krainischen Landesauschusse, der den Verein tatkräftig mit einer ordentlichen sowie mit einer außerordentlichen Dotation unterstützte. Die Zahl der Mitglieder sei erfreulicherweise in stetem Steigen begriffen, habe im letzten Triennium einen Zuwachs von 40 Mitgliedern erfahren und sei nun auf 307 gestiegen. Der Schriftführer, Herr Prof. Dr. Cerl, verlas den Tätigkeitsbericht, woraus wir folgende Punkte hervorheben: durch die Vermittlung des Ausschusses, namentlich des Herrn Musealdirektors Dr. Mantuani, ist die Herausgabe von Alfons Paulins „Flora Carniolica“, eines hervorragenden wissenschaftlichen Werkes, gesichert; zu diesem Zwecke hat das k. k. Unterrichtsministerium eine Unterstützung von 1600 K und der krainische Landesauschuss eine solche von 1500 K in Aussicht gestellt. Die Gesamtkosten der Herausgabe dürften sich auf 5000 K belaufen; das Werk wird in 1000 Exemplaren mit lateinischem und deutschem Texte sowie slovenischer Nomenklatur aufgelegt werden und 24 bis 30 Druckbogen umfassen. Die restlichen Kosten werden durch das Abonnement gedeckt werden, das für die Vereinsmitglieder 4 K, für die übrigen 8 K betragen soll. In der außerordentlichen Versammlung vom 24. November v. J. sind die Vereinsstatuten geändert worden. Der Verein steht im Austauschverkehre mit 63 österreichischen und 53 ausländischen wissenschaftlichen Vereinen. An das Museum wurden behufs Einverleibung in die Musealbibliothek 305 Publikationen des Austauschverkehres in 853 Heften abgegeben. Die regelmäßigen Lesestunden im Lesesaal, wie sie im vorigen Winter eingeführt wurden, wurden infolge geringer Znanpruchnahme aufgegeben. — Der Kassier, Herr Professor M. Pajk, berichtete über die Geldegarung, die an Einnahmen 4490 K und an Ausgaben 7158 K aufweist, woraus ein Abgang von 2668 Kronen resultiert, der auf Rückständigkeiten früherer Bilanzen zurückzuführen ist. Die Mitgliederbeiträge ergaben rund 1800 K, die Unterstützungen des k. k. Unterrichtsministeriums sowie die zweimalige des krainischen Landesauschusses betragen je 800 K. Der Voranschlag für das Jahr 1912 weist an Einnahmen 3440 Kronen, an Ausgaben 3550 Kronen aus; das leidliche Gleichgewicht des Budgets wird durch Einschränkung der Vereinspublikation „Carniola“ auf 250 Seiten erreicht werden, wobei auch auf die Munifizenz des Landesauschusses und der „Kmetzka posojilnica“ gerechnet wird.

— Auf den schriftlichen Bericht des abwesenden Rechnungsprüfers, Herrn Offizials Podkrajsek, hin, wurde dem Vereinskassier Prof. M. Pajk das Absolutorium erteilt. — Herr Professor Dr. Guido Sajovic betonte als Mitglied des Redaktionskomitees der „Carniola“, daß die Vereinszeitschrift sowohl dem Inhalte als der Form nach den an sie gestellten Forderungen entspreche und daß sie reichlich mit jedweden wissenschaftlichen Material versehen sei, so daß Notgedrungen der vorher bestimmte Umfang überschritten werden mußte, woraus sich eine größere Belastung des Voranschlags ergeben habe. — Bei der bereits nach den neuen Statuten vorgenommenen Ausschuswahl wurden folgende Herren gewählt: Landeschulinspektor Franz Levec, Musealdirektor Dr. Kof. Mantuani, fürstbischöflicher Kanzler Steska, Domherr Dr. Kof. Gruden, Professor Dr. Jak. Zmavc, Prof. Milan Pajk, Oberpostkontrollor Ivan Hajner, Prof. Dr. Guido Sajovic, Musealadjunkt Dr. J. Mal und Professor Dr. J. Smajdel, alle mit der Funktionsdauer von drei Jahren, zu Rechnungsrevisoren die Herren Pfarrer Jv. Brhovník und Offizial Jt. Podkrajsek. — Über Antrag des Professors Dr. Zmavc wurde Professor Ferdinand Seidl in Görz in Anbetracht seiner vielseitigen wissenschaftlichen Tätigkeit auf dem naturwissenschaftlichen Gebiete zum korrespondierenden Mitgliede des Musealvereines einhellig gewählt. Schließlich wurde dem scheidenden Schriftführer, Herrn Prof. Dr. Cerl, für seine fürsorgliche Vereinstätigkeit der Dank der Generalversammlung ausgesprochen.

— (Die Ortsgruppe Laibach des Österreichischen Flottenvereines) hielt vorgestern abends im Bibliotheksaal des Landesregierungsgebäudes ihre erste Jahresvollversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Landesregierungsrat Eder von Detela, konstatierte die Beschlußfähigkeit und eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Ansprache, worin er ausführte, man könne auf die in so kurzer Zeit erreichten Erfolge recht wohl mit Befriedigung zurückblicken. Das bedeutendste Verdienst daran hätten Herr Schriftführer Schiffsleutnant Kubelka, Herr kaiserlichen Rat Mathian und Herr Kassier Levart, welche die vielen Agenden mit der größten Opferwilligkeit und Umsicht geführt hätten. — Wie wir dem Kasseberichte entnehmen, zählt die Ortsgruppe Laibach bereits 186 beitragende Mitglieder, neuangemeldet sind 66, so daß sie mit Schluß des Jahres wenigstens 252 Mitglieder zählen wird. Die Gesamt-einnahmen erreichten die Höhe von 3423 K 06 h, von welcher Summe 1070 K an die Zentrale abgeführt wurden. Über Antrag der Herren Revisoren Nagy und Tönnies wurde der Kassebericht ohne Debatte einstimmig genehmigt und dem Kassier, Herrn Postbeamten Levart, das Absolutorium erteilt. Dem von Herrn Schiffsleutnant i. R. Kubelka erstatteten Tätigkeitsberichte zufolge richtete das Komitee sein Hauptaugenmerk darauf, der Ortsgruppe Laibach neue Mitglieder zuzuführen und auf dem flachen Lande neue Ortsgruppen ins Leben zu rufen. Dank der patriotischen Gesinnung der Bevölkerung sei es gelungen, für den Flottenverein 330 neue Mitglieder zu gewinnen, so daß bereits an einen Verband der krainischen Ortsgruppen gedacht werden könne. Der Österreichische Flottenverein, der heute 21.000 Mitglieder zählt, habe in Krain einen solchen Mitgliederzuwachs erhalten, daß unser Land mit Stolz unter die im Flottenvereine bestverretenen Kronländer gezählt werden könne. — Nachdem auch dieser Bericht ohne Debatte einstimmig genehmigt worden war, wurden über Antrag des Herrn Finanzprokuratorssekretärs Dr. Hubert Souvan sämtliche Herren des scheidenden Komitees per acclamationem wiedergewählt. Gelegentlich der Eventualien regte Herr Privatier Josef Kosler die Errichtung einer Frauenortsgruppe an, Herr städtischer Arzt Doktor Demeter Ritter von Bleiweis aber trat dafür ein, heuer den bereits im Vorjahre geplanten Schülerausflug an die Adria zur Durchführung zu bringen. In Anbetracht der pädagogisch-patriotischen Zwecke wäre es möglich, derartige Begünstigungen zu erreichen, daß sich die Kosten einer solchen Reise nicht nur aufs Minimum reduzierten, sondern sogar für eine Reihe unbemittelterer Studenten Freiplätze schaffen ließen. Nachdem sein diesbezüglicher Antrag, der Ausschuss möge alles Nötige vorsehen, einstimmig angenommen worden war, schloß der Vorsitzende die Versammlung. — c.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Laibach Umgebung hat an Stelle des krankheits halber beurlaubten Lehrers Jfidor Smole die Schulpraktikantin Anna Mandelj zur Lehrsuppletin an der Volksschule in Mariafeld bestellt.

— (Der alte Solovec) soll in Wälde verbaut werden! Dies klingt zwar etwas unglücklich, aber es soll sich doch bewahrheiten. Von der Villa Welfer bis hin zum Rücken und von da gegen das Anziöische Belvedere sollen parzellierte Bauflächen teils heimische, teils auswärtige Käufer gefunden haben, die da Villen und Wirtschaftsgebäude aufzuführen beabsichtigen. Die Verhandlungen sind im Zuge.

— (Der katholische Gesellenverein in Laibach) veranstaltet übermorgen um 8 Uhr abends im „Kofodelski dom“ eine Faschingsunterhaltung, auf deren Programm sich drei Männerchöre, ein Tenorsolo, eine Rede des Herrn Prof. Dr. Jerze, das komische Duett „Die Pfiffigen Schusterbuben“, das komische Quintett „Konzertmusikanten“ sowie das zweistimmige Lustspiel „Birkus Smolenski“ befinden. Hieran schließt sich eine freie Unterhaltung. Eintrittsgebühr 70 h.

— (Ein Millionenlegat des Erzbischofs Pöslövic.) Wie die Agrarblätter melden, hat Erzbischof Pöslövic verschiedenen Vereinen und Korporationen die Summe von 1,646.500 K zugewendet, und zwar u. a. fürs Knabenseminar 500.000 K, für Kirchenzwecke 200.000 K, für die Unterstützung von Geistlichen, für die Agrar Domkirche und für die Armen der Stadt Agram je 100.000 K, dem Erzbischof Stadler für Kirchenzwecke 50.000 K, für den Cyrill- und Methodverein in Agram 25.000 K, für eine medizinische Fakultät in Agram 40.000 K, für kroatisch-nationale Zwecke in Istrien 45.000 K, für den Kunstverein in Agram und für die Lesegesellschaft in Agram je 20.000 K, für die südslavische Akademie und für den Peterspfennig je 10.000 K usw. Die sonstigen Widmungen bewegen sich zwischen 5000 und 500 K.

— (Postraub?) Unter den Passagieren des Marburger Postzuges, der um 2 Uhr 20 Min. im Triester Südbahnhof eintrifft, erregte am 13. d. M. ein Knabe durch sein ängstliches Verhalten die Aufmerksamkeit eines Polizeigentens. Auf die Polizeiexpeditur im Bahnhof gebracht, gab der junge Reisende, in dessen Besitz 581 K vorgefunden wurden, an, Franz Matejzic zu heißen und aus dem Bezirke Littai zu stammen. Er ist 13 Jahre alt und will von seinem Vater den Auftrag erhalten haben, das Geld, das er bei sich trug, einem in Triest wohnenden Onkel, einem Fleischhauer, dessen Name und Adresse er vergessen habe, zu überbringen. Bei dieser Behauptung blieb er auch bei seiner Bernehmung im Gefängnisse. Vorgestern jedoch änderte er seine Aussage und erzählte, daß er sich in der Nacht des vergangenen Sonntags im Stalle des Postmeisters in Kreßnitz befunden habe, als ein gewisser Egid Sodel, der die Post von Belice nach Kreßnitz befördert, ein Paket Banknoten aus der Tasche zog und den anwesenden vier Knaben, darunter auch ihm, je 600 K gab. Hierauf habe der freigebige Postknecht die vier Knaben nach Laibach geführt und den einen nach Görz, den anderen nach Agram, den dritten nach Krainburg und ihn nach Triest geschickt, um in den genannten Orten auf ihn zu warten. Bisher konnte noch nicht festgestellt werden, ob die phantastische Darstellung des jungen Matejzic auf Wahrheit beruht und auf welche Weise er in den Besitz des Geldes gelangt ist.

— (Vom Zuge abgestürzt.) Auf der Südbahnstrecke kurz vor Nabresina verunglückte vorgestern nachts der 25jährige, in Laibach domicilierende Bremser Johann Langof, indem er von dem im Rollen befindlichen Lastenzug nach Triest herabstürzte. Das Zugpersonal bemerkte sofort den Unfall, worauf der Zug zum Halten gebracht und der Verunglückte in einen Waggon gebracht wurde. In Nabresina stellte ein Arzt eine schwere Gehirnerschütterung fest. Langof wurde sodann mit dem gleichen Zuge nach Triest befördert und durch die vorher telephonisch verständigte Rettungstation vom Bahnhof ins Allgemeine Krankenhaus transportiert.

— (Verhaftung eines Eisenbahndiebes.) Seit einiger Zeit trieb sich zwischen Laibach und Triest ein junger Bursche herum, der des Nachts mit den Zügen eine Strecke fuhr, um die schlafenden Fahrgäste zu bestehlen. Durch die Umsichtigkeit des Kondukteurs Anton Tomšič aus Marburg gelang es, den Dieb am 13. d. im Nachtpostzug Nr. 31 zu verhaften. Der Bursche war in Divača eingestiegen, wurde bei der Revision von dem Kondukteur erkannt und, obwohl er in der Station Miramare durchgehen wollte, festgehalten und in Triest der Polizei übergeben.

— (Eine neue Badeanstalt in Grado.) In aller nächster Zeit wird in Grado mit dem Bau einer neuen großen Badeanstalt unter der Ägide des Badefuratoriums begonnen werden. Die Ankosten werden eine halbe Million Kronen betragen. Das Etablissement wird große Kabinenanlagen, gedeckte Wandelgänge, elegante Gesellschaftsräume, Verkaufsläden und ein großes Terrassenrestaurant erhalten.

— (Zus Wasser gestohlen.) Am vergangenen Samstag mittags gingen mehrere Schüler aus Sap und Blatna Brezovica bei Oberlaibach nach Hause. Unterwegs merkte der 12jährige Matthäus Stubic seinen Mitschüler Bartholomäus Stubic und stieß ihn, als sie eben eine Brücke passierten, in den etwa zwei Meter tiefen Bach. Der Knabe wäre sicherlich ertrunken, wenn ihn nicht seine Mitschüler aus dem Wasser gezogen hätten.

— (Im Schlafe bestohlen.) Vorgestern nachts bezogen sich in einem Wirtshause in Streindorf ein Holzarbeiter und ein Knecht derart, daß sie am Tische liegen blieben und einschliessen. Gegen 3 Uhr früh erwachte der Holzknecht, durchsuchte die Taschen seines Schlafkollegen, nahm daraus einige Kronen und entfernte sich aus dem Gastzimmer. Der Bestohlene, der mittlerweile ebenfalls erwacht war und den Diebstahl bemerkt hatte, setzte dem Holzknechte nach und begehrte von ihm die Rückgabe seines Geldes. Indes wollte der Knecht von einem Diebstahle nichts wissen. Zwischen den beiden entstand sodann ein Streit und eine Kauferei, die damit ihren Abschluß fand, daß sie sich gegenseitig gehörig durchblauten.

— (Ein lästiger Gast.) Diesertage saß der Besitzer Johann Zeleznik in einem Gasthause in Brunnndorf und unterhielt sich mit anderen Gästen. Im Laufe der Zeit gefellte sich auch der Inwohner Josef Mace zu ihm, der sich ins Gespräch einmischte und ihn fortwährend belästigte. Er wollte sich auch trotz Aufforderung vom Tische nicht entfernen und wurde immer zudringlicher, weshalb ihn Zeleznik zur Seite stieß. Hierbei stürzte aber Mace so unglücklich, daß er sich eine schwere Verletzung der rechten Hand zuzog.

— (Diebstähle.) Der Besitzerin Maria Zvan in Arnica, Bezirk Radmannsdorf, haben kürzlich nachts unbekannte Täter aus dem Stalle ein sechs Wochen altes Ferkel, dem Besitzer Jakob Sinkovec in Zabrezno drei Hühner und dem Besitzer Johann Trampus in Bizmarje mehrere Wäschestücke, eine Pferdebede und eine Wagenfette entwendet.

* (Die Diebsbente im Schuh.) Ein etwas verkümmertes 20jähriges Mädchen aus Paulsdorf in Untersteiermark kam diesertage nach Laibach und nahm im Dienstbotenastl in der Schießstättgasse Wohnung. Dem Mädchen wurde als Lagerstätte ein Bett neben dem der Ayltköchin zugewiesen. Die erste Nacht benützte das Mädchen zu einem Diebstahl, indem sie aus dem Rode der Köchin einen Betrag von 6 K 40 h entwendete. Als die Köchin des Morgens den Abgang des Geldes wahrnahm, untersuchte sie sofort ihre Schlafgenossin und fand in einem deren Schuhe das gestohlene Geld vor.

— (Ein zudringlicher Bettler.) Vorgestern kam der Inwohner Johann Stroj aus Strazisce bei Krainburg nach Bizmarje und belästigte die Bewohner mit Betteln. Wegen seiner Zudringlichkeit und des frechen Benehmens wollte ihm ein Besitzer keine Almosen geben. Der Bettler aber ließ sich nicht aus dem Hause bringen und es mußte die Gendarmerie geholt werden, die ihn in Empfang nahm und ihn dem zuständigen Gerichte einlieferte.

* (Rache ist süß.) Unlängst gerieten eine Tagelöhnersfrau und ein Arbeiter in einen Wortwechsel, in dessen Verlaufe erstere mißhandelt wurde. Die Tagelöhnersfrau überfiel gestern den Arbeiter im Hofe mit einem Besenstiele und zahlte ihm dadurch die erlittene Mißhandlung heim. Die Rache wird ein Nachspiel haben.

* (Ein Polterabend.) Heute nachts veranstalteten einige „bessere Herren“, als sie nach Mitternacht ein Gasthaus verließen, einen „Polterabend“. Sie schlugen auf solche Weise an die Magazinsfenster am Franzensplatz, daß die Nachbarn die Fenster öffneten. Ein Sicherheitswachmann stellte die Ruhestörer dem Amte vor.

* (Mit einem Flobergewehr geschossen.) Diesertage schoß ein Knabe auf der Martinsstraße mit einem Flobergewehr. Ein Projektil slog ganz nahe an einem Passanten vorüber.

* (Mit dem Besenstiel.) In einem Hause an der Maria Theresienstraße entstand gestern nachmittags zwischen einer Bedienerin und einer Maschinenführersfrau ein Streit, der damit endete, daß die Bedienerin mit einem Besenstiele durchgeblutet und am Kopfe leicht verletzt wurde.

* (Verhaftete Abgeschaffte.) Vorgestern nachmittags wurde in der Tirnauer Vorstadt der aus dem Stadtgebiete abgeschaffte 36jährige Vagant Alois Mehle aus dem Littauer Bezirke verhaftet. Aus dem gleichen Anlasse verhaftete ein Sicherheitswachmann auf der Wiener Straße den bekannten Bettler und Dieb Johann Zabjel aus Dobrunje.

— (Das Ende des engen Rodes.) Die Pariser Ausgabe des „Newyork Herald“ stellt auf Grund einer Umfrage fest, daß endlich das Ende des engen Rodes, auch genannt „Humpelrod“, gekommen ist, und die Stofffabrikanten demnächst Gelegenheit haben werden, wieder mit Vollbampf zu arbeiten. Während bei den jetzigen Kostümen drei bis vier Meter Material vollständig ausreichen, beanspruchen die neuen Frühjahrsmodelle schon wieder sechs bis acht Meter Stoff. Die Röde werden aber nicht nur weiter, sondern auch alle die niedlichen Sachen wie Hüfchen, Kraufen, Bänder, Posamenterie und was dergleichen mehr an Kleiderbesatz existiert, wird von der Königin Mode wieder in ihr Repertoire aufgenommen. Die Pariser Modedüfner werden aber, belehrt durch die Mißerfolge des Rosenrodes, nicht revolutionär, sondern schrittweise vorgehen, und wo jetzt der Umfang des Rodsaumes kaum 110 bis 120 Zentimeter beträgt, wird er vorläufig nur auf 160 bis 180 Zentimeter anwachsen. — So erfreulich auch dieses sanfte Ende des Humpelrodes für die Stofffabrikanten sein mag, so hat es doch auch seine unangenehme Seite. „Mehr Stoff, mehr Geld“ sagen die Pariser Schneider, und so haben sie denn beschlossen, mit den Preisen in die Höhe zu gehen. Ein Kostüm, das jetzt 350 Franken kostet, wird nun mit 500 Franken berechnet werden.

* (Verloren.) Zehn militärische Leintücher, ein goldener Ohrring, ein Geldtäschchen mit 8 K, ein Geldbetrag von 4 K, ein Paket mit Photographien nebst Rahmen und ein Geldtäschchen mit 4 K.

* (Gefunden.) Auf der Südbahn: ein Stoppolster, eine Kinderschürze, ein Regenschirm und ein Paket mit Stoffmustern.

— (Kinematograph „Ideal“.) Spezialabend mit folgendem Programm: Island und Lichtensteinklamme (herrliche Naturaufnahmen). Zigoito als Toreador (sehr komisch). Das Testament (Drama — nur abends). Der Dank des Löwen (großartiges Drama — koloriert. Löwenfilm). Leo und seine drei Bräute (hochkomisches amerikanisches Lustspiel). Samstag: Die Lüge des Lebens (Schlager) und „Am Hochzeitsabend“ (hochkomisch). Dienstag: „Die Sträflinge Nr. 10 und 13“ (sensationelles Sittendrama).

Theater, Kunst und Literatur.

Kirchenkonzert.

Das vorgestern abends vom Dompfarr-Cäcilienvereine in Laibach in der hiesigen Domkirche veranstaltete Konzert übertraf alle darenin gesetzten Erwartungen und nahm einen würdigen, glänzenden Verlauf.

Wie uns mitgeteilt wird, war die Orgel vor dem Konzerte einer eingehenden Skollaudierung unterzogen worden. Die Prüfung ergab, daß beim Bau die Disposition genauest eingehalten worden war, allerdings aber wurde der Winddruck beim zweiten und dritten Manual als zu gering befunden; weiters kam das Pedale infolge des abgesperrten Kasten nicht ganz zur Geltung. In letzterer Hinsicht wurde der Vorschlag gemacht, den Kasten mit einem Gitter zu durchbrechen, damit der Ton voll herauskäme. Die Zungenregister (hergestellt von der Firma Gieseke in Göttingen) entsprachen nicht ganz den gehegten Erwartungen; vor allem war der Anfaß der Klarinette nicht zufriedenstellend. Der Ventilator hingegen funktionierte ausgezeichnet, still und ruhig, ohne daß ein Stoß zu bemerken gewesen wäre; auch verschaffte er eine ausreichende Windstärke. Die Prüfung der Kanäle auf deren Volumen ergab eine entsprechende Breite.

Im Konzerte selbst, das, wie bereits gemeldet, in der bis aufs letzte Plätzchen besetzten Kirche vor sich ging, übten die Vorfürungen an der neuen Orgel einen mächtigen Eindruck. Unter den einzelnen Registern fielen neben dem charakteristisch naselnden Tone der Gamba insbesondere die zartesten Register Dolce, Coline und Vox celestis, ferner das „Liedlich gebedt“ im dritten Manual vorteilhaft auf. Die Trompeten bewährten sich sehr gut, namentlich in pleno; die Mixturen erschienen sehr schön abgestuft, erhielten aber durch Zutritt der Superoktave einen etwas schrillen Ton. Die Superoktave braucht übrigens bei einer Orgel, die über drei Mixturen verfügt, nicht eigens in Anwendung gebracht zu werden. Das Pedale war kräftig und schön abgerundet. Überhaupt ist für die zartesten Register trefflichst vorgesorgt, wobei natürlich dem Automaten eine sehr maßgebende Rolle zufällt. In voller Pracht erklang das Crescendo; großes Interesse erregte ferner die Differenzierung der Flöten- und der Gambenhöre sowie der Farbenreichtum der großartigen Kombinationen, die zudem tadellos registriert wurden.

Obwohl der Schwerpunkt des Konzertes selbstverständlich in den Orgelproduktionen lag, begegneten dennoch auch die Vokalnummern, teils vom Herrn Premrl, teils vom Herrn Vater S a t t n e r dirigiert, lebhaftem Interesse. Darunter vermittelte Premr's Offertorium weihenolle Stimmung, worauf Sattner's „O Jezus, ves moj blagor ti“ durch seine innige Empfindung, Engelhardt's „Ave Maria-Glücklein“ durch das anmutige Motiv und seine reizenden Variationen, Foerster's „Ave Maria“ durch die poetisch zarte Ausführung bestachen. Premr's „Marijo angel počasti“ löste dank dem glücklich festgehaltenen tiefreligiösen Charakter, Rimovec' 150. Psalm durch die Bucht seines Ausdrucks reiche Empfindung aus, und den Beschluß bildete Premr's „Tebeum“, ein geschickt konzipierter Lobgesang. Die Ausführung der Gesangsnummern repräsentierte sich glatt und gut nuanciert; das Stimmenmaterial freilich ließ hie und da zu wünschen übrig.

In die Ausführung der Orgelnummern teilten sich die Herren Vater Michael H o r n, Prof. Fr. D u g a n, Anton Foerster und St. Premrl. Herr Vater H o r n erwies sich als ein tüchtiger Musiker durch den Vortrag des Festmarsches von Lemmens, wodurch das Konzert in zutreffender Weise eröffnet wurde, weiters durch die Wiedergabe von Guilmants Pastorale; Herr Prof. Fr. D u g a n ist ein Virtuose, der die Orgel spielend meistert, was zuerst in Rheinbergers Kantilene, noch mehr aber in der Bachschen Phantasie und Fuge in G-Moll mit aller Gewalt zum Ausdruck gelangte. Wir haben in Laibach nicht Gelegenheit, auf unseren Orgeln Bachsche Werke zu Gehör zu bekommen; daher mußte das Auditorium Herrn Prof. D u g a n zu großem Danke verpflichtet sein, daß es ihm einen so eminenten Genuß vermittelte, der selbstverständlich nicht nur ein tiefes künstlerisches Empfinden, sondern auch eine vollendete Technik voraussetzt. Herr Musikdirektor Foerster absolvierte mit einzelnen Soloregistern ein pastorales Vorspiel nebst zwei anmutigen altböhmischen Weihnachtsliedern, ferner mit Violin- und Flötenregistern Henfelta's „Ave Maria“, mit Zungenregistern eine majestätische Paraphrase über die österreichische Volkshymne und zum Schluß eine wichtige Fuge mit voller Orgel. Seine Beherrschung der Orgel ist seit Jahren so wohlbekannt, daß darüber kein weiteres Lob geschrieben zu werden braucht. Nur dies eine mag erwähnt werden, daß es nicht gerade viele Meister der Orgel geben dürfte, die, in hohem Alter stehend, so jugendfrische Kraft bewahrt hätten, wie sie in Foersters Improvisationen und in der Wiedergabe anderer Werke überzeugend zur Geltung gelangte. Herr Musikdirektor Premrl bewies in dem Vortrage der Phantasie „Weihnacht in der uralten Marienkirche zu Krakau“ von Nowowiejski, einem reizenden Luststück voll inniger, unverfälschter Empfindung von pastoralem Charakter, seine Auffassung; sein Vortrag zeichnete sich durch vorzügliche Registrierung und durch glattes, klares Spiel aus, wodurch er großen Eindruck übte. Die gleichen Vorzüge traten in Guilmants „Kommunion“ hervor, die, ohne übermäßig tief zu sein, durch das ausgezeichnete nuancierte Spiel Geist und reichquellendes Leben erhielt. — Das Konzert nahm fast 2 Stunden in Anspruch. Diese Zeitdauer dünkt uns für ein Konzert in einer dichtgedrängten Kirche ein bißchen zu lang; es hätte durch Beglaffung einiger Vokalwerke eine entsprechende Kürzung erfahren können, zumal es doch in erster Reihe als Orgelkonzert gedacht war.

(Kaiser Franz Joseph Jubiläumstheater.)
 In drangvoller Enge folgen einander die Benefizvorstellungen. Trotzdem sind sie von steigendem Erfolge begleitet, eine erfreuliche Tatsache, welche der Lebenswürdigkeit des Publikums, das für den Ausdruck seiner Dankbarkeit keine Grenzen kennt, ein glänzendes Zeugnis ausstellt. Vielleicht war der Beifall gestern wärmer und herzlicher als bei den vorangegangenen Benefizvorstellungen, da es ja die Hauptstütze der Operette, ihre erste Sängerin Fräulein Kamilla Violin zu ehren galt, deren Gesangskunst all den zahlreichen musikalischen Aufführungen dieser Spielzeit Glanz und Erfolg brachte, die nie versagte, deren Eifer nie erlahmte, die daher mit vollem Recht der geschätzte Liebling des Publikums geworden ist. Fräulein Violin wurde durch einen herzlichen Empfang, wahre Beifallsstürme und ungezählte Hervorrufe, durch Widmung prächtiger Blumenpenden und vieler wertvoller sowie hinreichender Ehrengeschenke ausgezeichnet. Angesichts solcher Ehrungen tritt natürlich die Vorstellung selbst — es gelangte die reizvolle Operette „Der Graf von Luxemburg“ zur Aufführung — in den Hintergrund. Musikalisch wurde auch dieser Abend durch die Gesangskunst von Fräulein Violin beherrscht, doch sei gerne zugegeben, daß die liebenswürdigen und humorvollen Leistungen von Fräulein Lambauer und Falkenstein sowie der Herren Berlo, Herbst und Waldenberg vom Publikum nach Gebühr anerkannt wurden. Besonderer Dank gebührt Fräulein Lambauer, die trotz einer schmerzhaften Knöchelverstauchung die anstrengende Rolle der Juliette in bekannt anmutiger Weise ohne Störung durchführte. — Das Haus war ausverkauft. J.

(Warnung vor der Kapellmeisterkarriere.) Man meldet aus Nürnberg: Der Verband deutscher Orchester- und Chorleiter erklärt in einem Rundschreiben, daß er es für seine Pflicht hält, die Musikstudierenden eindringlich vor dem Ergreifen der Kapellmeisterkarriere zu warnen. Von den 2400 Kapellmeistern, die zurzeit in Deutschland, Österreich und Schweiz tätig sind, haben 1800 ein Einkommen von weniger als 100 Mark monatlich. Unter diesen sind aber wieder mindestens 1000, die überhaupt keine Entschädigung für ihre Dienstleistungen erhalten. Am schlimmsten sieht es bei den Theaterkapellmeistern aus. Auf 1000 kommen kaum 150, die ein Einkommen über 4000 Mark jährlich haben, und nicht anders sind die Verhältnisse für die Konzert- und Chorvereinsdirigenten.

Telegramme

des **I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau's.**
Graf Aehrenthal.

Wien, 15. Februar. Das „Fremdenblatt“ schreibt: In der Umgebung des Ministers des Äußern Grafen Aehrenthal herrscht heute eine sehr pessimistische Stimmung. Der Minister hat die Nacht schlecht verbracht. Sein Befinden wird als andauernd ungünstig bezeichnet. Man befürchtet für die nächsten Tage eine weitere ernste Verschlimmerung. Ein mittags ausgegebenes Bulletin bezeichnet den Zustand als unverändert.

Ziehungen.

Wien, 15. Februar. Bei der heutigen Ziehung der Staatswohlthätigkeitslotterie fiel der Haupttreffer mit 200.000 K auf Nr. 12.782, 50.000 K fielen auf Nr. 5693 und 30.000 K auf Nr. 467.295.

Wien, 15. Februar. Dreiprozentige Bodenkreditloose von 1880. Der Haupttreffer mit 90.000 K fällt auf Serie 1527 Nr. 14, 4000 K fallen auf Serie 3131 Nr. 88 und je 2000 K auf Serie 2123 Nr. 58 und Serie 3408 Nr. 93.

Erdbeben.

Salonichi, 15. Februar. Das am Südufer des Ochridasees gelegene Starova wurde mit seiner Umgebung von einem heftigen Erdbeben heimgesucht. Die Bevölkerung lagert im Freien und fordert die Errichtung von Zelten. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Luftschiffahrt.

Wiesbaden, 15. Februar. Otto und Karl Henschel haben dem Kaiser zur Beschaffung weiterer Flugzeuge für das Heer 100.000 Mark zur Verfügung gestellt.

Berlin, 15. Februar. Heute nachmittags ist der Albatrossflieger Schmidt bei Oberjöhrenwalde abgestürzt und hat schwere Verletzungen erlitten.

Explosion.

Brison (Westfalen), 15. Februar. Heute früh ist das Menghaus der Sprengstoffabrik Koppede-Aktien-gesellschaft infolge einer Explosion in die Luft gesungen. Hierbei wurden vier Arbeiter getötet und zwei schwer verletzt. Die Leichen sind nicht auffindbar.

Der italienisch-türkische Krieg.

Salonichi, 15. Februar. Die Regierung hat die Ausweisung einiger italienischer Reichsangehöriger verfügt, deren Haltung angeblich Verdacht erweckt hat.

Die Republik China.

London, 15. Februar. Den „Times“ wird aus Nanjing vom 14. d. gemeldet: Präsident Sunjatsen richtete gestern an die Nationalversammlung eine Botschaft, in der er derselben seinen Rücktritt von der provisorischen Regierung anheimstellt. Sein Rücktritt soll nach der Wahl des neuen Präsidenten durch die Versammlung und nach dessen Ankunft in Nanjing erfolgen. Eine weitere Bedingung lautet, daß Nanjing die Hauptstadt der provisorischen Regierung bleiben soll. Eine andere Botschaft Sunjatsens empfiehlt die Wahl Yuanjichais zum Präsidenten, da er sich für die Republik erklärt habe.

London, 15. Februar. Den „Times“ wird aus Peking vom 14. d. M. gemeldet: Die Gesandten wurden von Wangschunkwu, dem Minister des Äußern der Rantinger Regierung, aufgefordert, die Republik anzuerkennen.

Tokio, 15. Februar. Da die chinesischen Revolutionäre den Protest Japans gegen die Verletzung der Neutralität von Kwantung nicht beachtet haben, hat ein Infanterieregiment von Port Arthur den Befehl erhalten, die Berücksichtigung der Wünsche Japans zu erzwingen.

Neueste telephonische Nachrichten.

Wien, 16. Februar. Seine Majestät der Kaiser hat mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. d. M. 56 Sträflingen der Strafanstalten den Rest ihrer Freiheitsstrafen nachgesehen. Davon entfallen auf die Männerstrafanstalt in Marburg 8, auf jene in Graz 6, in Capodistria 5 und in Gradiska 3.

Berlin, 16. Februar. In der gestrigen Sitzung des Bundesrates wurde ein Gesetzentwurf über neue Vereinbarungen und leichtere Vorschriften für den gegenseitigen Verkehr zwischen den Eisenbahnen Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen.

Agram, 16. Februar. Gestern von halb 7 bis 9 Uhr abends fanden neuerlich Straßendemonstrationen statt, an denen mehrere hundert Gefellen, Lehrjungen, stiellose Elemente und auch einige Studenten teilnahmen.

Szatmar, 16. Februar. Die Wassermassen der Szamos durchbrachen den Damm bei Banyola, der vollständig zerstört wurde. Die Dampfmühlen sind teilweise eingestürzt, 70 Wohnhäuser samt Nebengebäuden stehen unter Wasser und sind zum Teil eingestürzt. Eine Anzahl Geflügel ist vernichtet, auch viel Vieh ist dem Wasser zum Opfer gefallen. Pioniere mit 40 Pontons arbeiten an der Rettung und Bergung.

Lofonez, 16. Februar. In der hiesigen Tuchfabrik brach Sonntag ein Feuer aus, das jedoch lokalisiert wurde. Gestern brach in der Fabrik abermals ein Feuer aus, welches große Mengen Wolle und Tuch und das Fabrikgebäude einäscherte.

Madrid, 16. Februar. Das Königspaar hat die aus Anlaß der diamantenen Hochzeit des Erzherzogs Rainer geplante Reise nach Wien aufgegeben.

Beantwortlicher Redakteur: Anton Funtel

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Goldschmidt Feix, Pontorno, Rosso und Bronzino, K 8,40; Gomoll Wilhelm Konrad, Högessinn, Roman, br. K 7,20, geb. K 8,—; Göthe, Die Leiden des jungen Werther, geb. K 1,80; Göthes Faust, 1. und 2. Teil, geb. K 1,20; Gotze Marie, Die Vollnahrung, K 2,40; Grabein Paul, Im Kampfe, Eine Erzählung aus dem werktätigen Leben, br. K 1,80, geb. K 3,—; Graham Th., Abhandlungen über die Dialyse (Kolloid), K 3,60; Der Graf, VI. Jahrg., Heft 1, K —,60; Grillparzer Franz, Die Ahnfrau, Trauerspiel in fünf Aufzügen, geb. K 1,—; Grosse Dr. Johannes, Die Schönheit des Menschen, sein Schauen, Bilden und Bekleiden, geb. K 14,40; Grossich Dr. Antonio, Meine Präparationsmethode des Operationsfeldes mittelst Jodintinktur, K 3,60; Grotjahn A. und Kriegerl F., Jahresbericht über soziale Hygiene, Demographie und Medizinallstatistik sowie alle Zweige des sozialen Versicherungswesens, X. Bd. 1910, K 14,40; Grube A. W., Naturbilder, 1. Bdh.: Geschichte eines Wassertropfens, Der Elefant, Das Gold, Die Palme, Der Bernstein, Der Faf, Die Bachstelze, geb. K 1,20; 2. Bdh.: Die Biene, Der Moschusochse, Das Eisen, Die Steintohle, Der Diamant, Die Seidenraupe, geb. K 1,20; 3. Bdh.: Der Edelhirsch, Die Fichte, Die Cochenille, Die Koralle, Die Gazelle, Das Kupfer und Zinn, geb. K 1,20; Gullstrand A., Einführung in die Methoden der Dioptrik des Auges des Menschen, K 7,20; Guyon Madame, Zwölf geistliche Gespräche, K 4,80; Haack Otto, Lucas Cranach, br. K 1,50, geb. K 2,40; Halbe Max, Der Ring des Gauklers, ein Spiel, K 3,60; Handarbeit für Knaben und Mädchen, VII.: Storch Karl, Modell-Schiffbau, K 1,20; Handbuch der pathogenen Mikroorganismen, 1. Lief., 2. Aufl., K 3,—; Hannsen Dr. Hanns, Beiträge zur Technik der Bühnenregie, K 2,40.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung **Jg. v. Kleinmahr & Seb. Bamberg** in Laibach, Konigplatz 2.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 14. Februar. Edler v. Marovic, Oberleutnant, Rovigno. — Rozina, Pfarrer, Godovic. — Eudermann, Pfarrer,

St. Lambert. — Magajna, Pfarrer, Kalitna. — Lome, Pfarrer, Weizelburg. — Seljal, Pfarrer, Straziste. — Knisic, Pfarrer, Tomisej. — Sajovic, Pfarrer, Stanga. — Gerzin, Pfarrer, Bresser. — Müller, Pfarrer, Mariafeld. — Dr. Janen, Arzt, Brunn. — Huber, Jng.; Lewi, Adv., Trieste. — Kotalsi, Chauffeur; Wehle, Rubin, Weiß, Kayer, Jagos, Gerber, Schacherl, Lousl, Frankl, Kaezel, Warnecke, Stoepfer, Bonhauser, Kopf, Kraus, Genda, Herzka, Erstein, A. Fischer, R. Fischer, Gräber, Teimer, Popper, Nide., Wien. — Findeisen, Adler, Burger, Nide., Graz. — Blau, Adv., Ragn-Konizsa. — Weisenberger, Adv., Linz. — Pözler, Adv., Rürnberg. — Gärtner, Hojpodar, Adv., Prag. — Matzen, Adv., Prag.

Hotel Elefant.

Am 13. Februar. Dr. Baron Born, Gutsbesitzer; Sombichler, Forstmeister, St. Anna. — Stare, Fabrikant, Mannsburg. — Pirz, Landtagsabg., Krainburg. — Schlepper, Priv., Rudolfswert. — Fischer, Disponent; Schäfer, Obering.; Ergmann, Wagner, Langselber, Jurkovic, Adias, Fischer, Nide., Wien. — Haas, Zerjabel, Dieb, Nide.; Wechsler, Kofler, Kfste.; Strafela, Beamter; Kavcic, Schneidermeister, i. Sohn, Graz. — Maric, Direktor, Esathurn. — Bafonig, Kfm., St. Martin. — Weiß, Kfm., Prag. — Pohlmann, Adv., Preßburg. — de Gregori, Adv., Trieste. — Zenic, Kraly, Nide., Agram. — Knöfel, Adv., Dresden.

Kaiser-Franz-Joseph-Jubiläumstheater in Laibach.

115. Vorst. Logenabonn. ung. Sperrst. Abonn. ger. Nr. 45.
Morgen Samstag den 17. Februar
Der fidele Bauer.
 Operette in einem Vorspiel und zwei Akten von Viktor Leon
 Musik von Leo Fall.
 Anfang um 1/8 Uhr. Ende 1/11 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 738,0 mm.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
15	2 U. N.	735,5	5,9	SO. mäßig	halb bew.	
	9 U. Ab.	738,6	1,7	SO. schwach	heiter	
16	7 U. F.	740,9	0,1	S. schwach	bewölkt	0,0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 3,4°, Normale -0,2°.

Wien, 15. Februar. Wettervorausage für den 16. Februar für Steiermark, Kärnten und Krain: Vorwiegend trüb, Temperatur nahe dem Gefrierpunkte, nordöstliche Winde, später schönes Wetter. Für Triest: Wechselnde, später abnehmende Bewölkung, etwas kühler, mäßige Nordwinde. Für Ungarn: Geringe Temperaturänderung, stellenweise mit Niederschlägen, voraussichtlich.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Gegründet von der Krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der I. I. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenberichte: Am 5. Februar um 22 Uhr** 45 Minuten starker Erdstoß in Sapri (Salerno). Am 9. Februar um 22 Uhr 30 Minuten Erdbeben in der Provinz Avellino; am 13. Februar um 5 Uhr 45 Minuten 2 leichte Erschütterungen in Città di Castello (Perugia).

Bodennunruhe: mäßig stark.

Antennenstörungen: Am 15. Februar um 20 Uhr III 2***; um 23 Uhr II 2; am 16. Februar um 7 Uhr 46 Minuten II 2.

Funkenprüche: Am 15. Februar um 20 Uhr dj; um 23 Uhr e.

** Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht von 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

*** Häufigkeit der Störungen: I «sehr selten» jede 15 bis 30 Minute; II «selten» jede 4 bis 10 Minute; III «häufig» jede Minute 2 bis 3 Störungen; IV «sehr häufig» jede 6 bis 10 Sekunde Entladungen; V «fortdauernd» fast jede Sekunde; VI «ununterbrochen» zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Säulen im Hörtelephon.

Stärke der Störungen: 1 «sehr schwach», 2 «schwach», 3 «mäßig stark», 4 «stark», 5 «sehr stark».

+ Lautstärke der Funkenprüche: a «kaum vernehmbar», b «sehr schwach», c «schwach», d «deutlich», e «kräftig», f «sehr kräftig».

Charlotte von Gerhäuser gibt tiefbetäubten Herzens allen Bekannten und Verwandten die traurige Nachricht, daß ihre gute lebensfrohe Tochter, Fräulein

Dora Raupel

Handelsangestellte

nach langer tüdischer Krankheit, versehen mit dem heil. Sterbsakramenten, heute den 14. d. M. um 11 Uhr vormittags im 22. Lebensjahre in Klagenfurt, ergeben in den Willen Gottes, entschlafen ist.

Die Beisetzung der teuren Verbliebenen findet den 15. d. M. um halb 4 Uhr nachmittags aus der Totenhalle in Annabichel statt. Die hl. Seelenmessen werden in der Klagenfurter Donkirche gelesen werden.

Laibach, Klagenfurt, den 14. Feb. 1912.

Die tieftrauernden Angehörigen.

(653)

Aktienkapital: 150.000.000 Kronen.
Kauf, Verkauf und Belohnung von Wertpapieren; Büroanordnen; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach (1750)



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Franz-Josef-Straße Nr. 9.

Reserven: 95.000.000 Kronen.
Escompte von Wechseln u. Dividenden; Einlagen geg. Einlagebüchern u. im Kontokorrent; Militär-Heiratskassationen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 15. Februar 1912.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allg. Staatsschuld.', 'Oesterr. Staatsschuld.', 'Ung. Staatsschuld.', 'Eisenbahn-Prior.-Oblig.', 'Diverse Lose', and 'Industrie-Aktien'.

Amtsblatt zur Saibacher Zeitung Nr. 38.

Freitag den 16. Februar 1912.

(432) 3-3 3. 221.

Kundmachung.

An den einklassigen Volksschulen in Polje und in Heil. Berg wird hiemit die Schulleiterstelle zur definitiven Befehung ausgeschrieben.

Die gehörig belegten Gesuche sind im vorgezeichneten Wege bis 28. Februar 1912 hieramts einzubringen.

(560) 3-2 3. 365.

Konkursausschreibung.

An der vierklassigen Knaben Volksschule in Krainburg gelangt eine Lehrstelle mit den gewöhnlichen Bezügen zur Befehung.

An frainischen öffentlichen Volksschulen noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie für den Schuldienst die volle physische Eignung haben.

(323) 3-2 3. 181 B. Sch. R.

Konkursausschreibung.

An der vierklassigen Volksschule in Oblaf ist eine Lehrstelle definitiv zu besetzen.

Zu frainischen öffentlichen Volksschulendienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

(538) 3-3 Nr. I 152/12/3

Amortierungs-Edikt.

Auf Ansuchen des Herrn Adolf Klaučič, t. t. Leutnantrechnungsführers i. R., Moste bei Laibach, Predovičovo Selo Nr. 2, I. St., wird das Verfahren zur Amortisierung nachstehender dem Gesuchsteller angeblich in Verlust geratener Wertpapiere, und zwar: der Verkaufsurkunde

Nr. 14.811 über 1 Stück türkisches 400 Kr. Staatslos v. J. 1870 Nr. 1.799.918.

1 Stück österreichisches Notes Kreuzlos v. J. 1882 S 4933 Nr. 5. 1 Stück Gewinnchein der 3% Bodenkreditlose v. J. 1889 S 7296 Nr. 31. 1 Stück serbisches Staatslos vom Jahre 1888 S 2306 Nr. 43 und der Postempfangscheine über den auf obige Lose bereits bezahlten Betrag von zirka 250 K eingeleitet.

binnen 1 Jahr, 6 Wochen und 3 Tagen vom Tage dieses Ediktes an geltend zu machen, widrigens die Urkunden nach Verlauf dieser Frist für unwirksam erklärt würden.

R. t. Bezirksgericht Laibach, Abt. I., am 6. Februar 1912.

(638) Firm. 179 Gen. IV 128/13

Razglas.

Vpisalo se je v zadržni register pri firmi:

Kmetijsko društvo v Mengšu registrovana zadruga z omejeno zavezo da je iz načelstva izstopil Anton Pezdir in bil v smislu § 24 pravil mesto njega do prihodnjega občnega zbora izvoljen gospod Franc Uranič, posestnik v Mengšu šte. 30.

C. kr. deželna kot trgovska sodnija v Ljubljani, odd. III., dne 10. februarja 1912.

(634) Firm. 159 Gen. I 36/26

Razglas.

Vpisalo se je v zadržni register pri firmi:

Društvo komisijonarjev v Ljubljani registrovana zadruga z omejenim poroštvom da sta glasom zapisnika o seji občnega zbora od 22. januarja 1912 iz načelstva izstopila Franc Sterle in Alojz Tomazin, vstopila pa Edvard

Gabrijan, komisijonar, šte. 15, in Ignac Habič, komisijonar, šte. 27 v Ljubljani.

Načelnikovim namestnikom je izvoljen Matevž Bučar, komisijonar šte. 7 v Ljubljani.

C. kr. deželna kot trgovska sodnija v Ljubljani, odd. III., dne 10. februarja 1912.

(636) Firm. 160 Gen. IV 111/17

Razglas.

Izbrisalo se je iz zadržnega registra firmo:

Mlekarska zadruga v Sv. Joštu registrovana zadruga z omejeno zavezo

vsled opusta obrata po končani likvidaciji.

C. kr. deželna kot trgovska sodnija v Ljubljani, odd. III., dne 10. februarja 1912.

(635) Firm. 170 Gen. V 112/8

Razglas.

Vpisalo se je v zadržni register pri firmi:

Kmečka hranilnica in posojilnica v Črnem vrhu nad Idrijo registrovana zadruga z neomejeno zavezo

da sta izstopila iz načelstva Štefan Pivk in Jožef Blažič, vstopila pa glasom zapisnika občnega zbora z dne 25. junija 1911 Alojzij Vončina, posestnik v Zadlogu šte. 27, in Filip Blažič iz Predgriz šte. 24.

C. kr. deželna kot trgovska sodnija v Ljubljani, odd. III., dne 10. februarja 1912.

(622) C 60/12

Oklic.

Proti Mariji Avguštin, roj. Gimpelj, iz Podturna št. 57, sedaj neznanega bivališča, vložena je tusodno po Terziji Makovec iz Podturna šte. 21 tožba radi 900 K.

Razprava bo 29. svečana 1912,

dopoldne ob 9. uri, tukaj v sobi št. 6. Skrbnikom na čin postavljeni g. I. Smolik iz Novega mesta bo zastopal toženko dotlej, da se ista ali sama zglati ali pa naznani sodišču pooblaščenca.

C. kr. okrajno sodišče v Novem mestu, odd. II., dne 12. svečana 1912.

(637) Firm. 175 Gen. I 86/21

Razglas.

Vpisalo se je v zadržni register pri firmi:

Hranilnica in posojilnica v Selcih pri Škofji Loki registrovana zadruga z neomejeno zavezo

da je iz načelstva izstopil Tomaž Rožnik, in bil mesto njega do prihodnjega občnega zbora izvoljen g. Janez Kepec, župni upravitelj v Selcih.

C. kr. deželna kot trgovska sodnija v Ljubljani, odd. III., dne 10. februarja 1912.

(570) 3-2 T. 1/12

Amortifizierung.

Auf Ansuchen des Herrn August Schneider, Gutsverwalter in Boganič, wird das Verfahren zur Amortifizierung des dem Gesuchsteller angeblich in Verlust geratenen Sparkassabüchels der Mostnahrilnica v Novem mestu Nr. 8964 im Werte von 367 K 76 h lautend auf Namen «Johann Sulnit» eingeleitet.

Der Inhaber dieses Sparkassabüchels wird daher aufgefordert, seine Rechte binnen 6 Monaten

vom Tage dieses Ediktes an geltend zu machen, widrigens das Sparkassabüchel nach Verlauf dieser Frist für unwirksam erklärt würde.

R. t. Kreisgericht in Rudolfswert, Abt. I., am 8. Februar 1912.